

## NACHRICHTEN

## Weniger Gewinn mit mehr Umsatz

BONN: Der Ansturm von sieben Millionen neuen Mobilfunkkunden in diesem Jahr kommt die Deutsche Telekom teuer zu stehen. Durch die hohen Akquisitionskosten sank der Konzernüberschuss des Bonner Telefonriesen nach Unternehmensangaben in den ersten sechs Monaten dieses Jahres auf vergleichbarer-Basis gegenüber dem Vorjahreszeitraum um 26 Prozent auf rund 700 Millionen Euro. Gleichzeitig legte die Telekom aber beim Umsatz deutlich zu. Nach den am Donnerstag von der Telekom veröffentlichten vorläufigen Zahlen stieg der Umsatz nicht zuletzt durch die erstmalige Konsolidierung des britischen Mobilfunkbetreibers One 2 One und der französischen Neuerwerbungen Club Internet und Siris in den ersten beiden Quartalen um 15 Prozent auf 19,3 Milliarden Euro. Ohne die Neukonsolidierungen lag das Umsatzplus bei sechs Prozent. Gleichzeitig spülten der Verkauf der Beteiligung an Global One und der Börsengang von T-Online insgesamt rund 5,6 Milliarden Euro in die Kassen. So dass trotz Sonderabschreibungen und Rückstellungen der – nicht vergleichbar gerechnete – Konzernüberschuss um das 3,5-fache auf 4,3 Milliarden Euro stieg.

## Tobler kauft Sixmadun

URDORF/SSISACH: In der Schweizer Heiztechnik-Branche kommt es zu einem Zusammenschluss. Die Tobler-Gruppe in Urdorf (ZH) kauft im September die im Bereich Wärme-Erzeugung tätige Sixmadun AG mit Sitz in Sissach (BL), wie die beiden Unternehmen am Donnerstag mitteilten. Erst im April dieses Jahres war bei der Tobler AG wegen einer Nachfolgeregelung ein Management-Buyout erfolgt. Aktionäre der neuen Tobler Management Holding sind das Management, die zwei ehemaligen Besitzer sowie der Finanzpartner CapVis. Es sei vorgesehen, dass sich die Verkäuferfamilie von Sixmadun ebenfalls an der Tobler Management Holding AG als Minderheitsaktionär beteiligen werde, heisst es. Die Tobler Gruppe beliefert die Heizungs- und Sanitärbranche als beratungsorientiertes Handelsunternehmen schweremässig in den Segmenten Wärme-Erzeugung und -verteilung sowie Sanitärsysteme im sogenannten Hinter-Wand-Bereich. Das in seinem Bereich laut Mitteilung führende Unternehmen in der Schweiz erzielte 1999 einen Umsatz von 204 Millionen Franken. Sixmadun ist ebenfalls in der Wärme-Erzeugung tätig und bietet ein komplettes Programm moderner Wärmesysteme und Servicedienstleistungen an. Die Firma erwirtschaftete letztes Jahr mit rund 230 Mitarbeitern einen Nettoumsatz von 48 Millionen Franken.

## Holzmann trotz Verlusts weiter optimistisch

FRANKFURT: Der nur knapp dem Zusammenbruch entgangene Baukonzern Philipp Holzmann hat im ersten Halbjahr 2000 weitere rote Zahlen geschrieben. Allerdings habe sich der negative Trend im Juni umgekehrt, teilte Holzmann am Donnerstag in Frankfurt mit. Insgesamt belaufe sich der Fehlbetrag in den ersten sechs Monaten auf 54 Mio. DM (43 Mio. Franken). Konzernleistung und die Aufträge hätten dagegen im Vorjahresvergleich zugelegt. Holzmann bestätigte zugleich, dass im letzten Jahr im Konzern ein Verlust von 2,71 Mrd. DM angefallen sei. Davon entfielen 616 Mio. DM auf das operative Geschäft. Holzmann räumte ein, dass der Fehlbetrag in den ersten sechs Monaten von den Zielvorgaben des Restrukturierungsplanes abweiche. Insgesamt zeige die Sanierung des Konzerns jedoch erste wirtschaftliche Erfolge, die nach wie vor ein positives Ergebnis für das Gesamtjahr erwarten liessen.

## US-Arbeitskosten stark gestiegen

WASHINGTON: Die Arbeitskosten haben in den USA im zweiten Quartal so stark zugenommen wie seit dem zweiten Quartal 1991 nicht mehr. Der Index (ECI) lag im Berichtsquartal um 4,4 Prozent über dem Vorjahr. Dies teilte das US-Arbeitsministerium am Donnerstag in Washington mit. Zuletzt war im zweiten Quartal 1991 mit 4,6 Prozent ein höherer Zuwachs gemessen worden. Im Monatsvergleich lag der Index 1,0 Prozent höher. Nach den Daten des Ministeriums war der Index in den drei Monaten per Ende Mai mit einer Jahresrate von 4,3 Prozent und einem Monatsabstand von 1,4 Prozent gestiegen.

## Mehr Übernachtungen

3,11 Millionen Logiernächte im Juni in Schweizer Hotels

NEUENBURG: Der positive Trend von Logiernächten in Schweizer Hotels hat sich auch im Juni fortgesetzt. Insgesamt verzeichnete die Branche im vergangenen Monat mit rund 3,11 Millionen Übernachtungen eine Steigerung von 8,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr, wie das BFS mitteilte. Aus Japan kamen 21 Prozent mehr Gäste.

Die Zahl der Übernachtungen in den Schweizer Hotels hat im Juni 2000 gegenüber dem Vorjahr um 250 000 Übernachtungen zugenommen, wie das Bundesamt für Statistik (BFS) am Donnerstag mitteilte. Dieses Ergebnis liegt zwar um 6,5 Prozent unter dem bisherigen Junihöchststand aus dem Jahre 1973, jedoch um 13 Prozent über dem Juniwert der letzten fünf respektive um 8,6 Prozent über demjenigen der letzten zehn Jahre. Laut dem BFS dürfte der positive Monatsabschluss vor allem dem billiger gewordenen Schweizer Franken und dem im letzten Jahr in den Mai fallenden Pfingstverkehr zuzuschreiben sein. Daneben hätten die günstige internationale Wirtschaftsent-



Die Schweizer Hotellerie verzeichnete im vergangenen Monat rund 3,11 Millionen Übernachtungen. (Bild: Key)

wicklung, verstärkte Marketingaktivitäten und nicht zuletzt das schöne und warme Juniwetter das Ergebnis mitbeeinflusst.

Zum positiven Geschäftsverlauf haben die einheimischen Gäste mit 1,18 Millionen Logiernächten beigetragen, was einer Zunahme von 9,6 Prozent gegenüber dem Vorjahr

entspricht. Die Nachfrage aus dem Ausland erhöhte sich um 8,2 Prozent auf 1,93 Millionen Übernachtungen. Einen Boom erlebten die Schweizer Hotels mit japanischen Gästen, deren Zahl mit insgesamt 137 000 Nächten um 21,1 Prozent zunahm. Mit 45 000 Logiernächten nahm auch die Anzahl der Gäste

aus den USA um 17,3 Prozent zu. Auch aus Frankreich (plus 10,1 Prozent), Belgien (plus 7,4 Prozent), Deutschland (plus 6,2 Prozent) und den Niederlanden (plus 4,7 Prozent) buchten im Berichtsmonat mehr ausländische Gäste Nächte in den Schweizer Hotels als im Juni des vergangenen Jahres.

## Bankenvergleich wirft weiterhin Fragen auf

Einen Tag nach Genehmigung noch nicht alle strittigen Punkte gelöst

ZÜRICH/NEW YORK: Einen Tag nach der Genehmigung des Grossbankenvergleichs durch den New Yorker Richter Edward Korman sind noch nicht alle Probleme aus der Welt geräumt. Uneinigkeit herrscht unter anderem über den Anhang des Vergleichs. Unter Druck geraten ist unter anderem die Schweizer Industrie wegen der Zwangsarbeiter.

Mit der Genehmigung des Vergleichs zwischen den Schweizer Grossbanken UBS und Credit Suisse Group (CSG) und den jüdischen Sammelklägern ist die Entschädigung von Holocaust-Opfern und anderer Berechtigter einen Schritt näher gerückt. Alle Probleme sind allerdings noch nicht gelöst. Kurz bevor der Richter den im August

1998 ausgehandelten Vergleich über eine Summe von 1,25 Milliarden Dollar genehmigte, traten Probleme im Zusammenhang mit den im Anhang des Vertrags geregelten Fragen auf. Die Banken waren mit den Vorschlägen Kormans nicht einverstanden und stellten das so genannte Amendment II in Frage. Darin sind Regelungen getroffen, welche die Versicherungen, die Kostenfrage oder die Dokumentation betreffen. Korman setzte den Banken eine Frist von sieben Tagen, um in diesen Teil des Vertrages einzuwilligen. «Wir werden sicher unterschreiben», sagte CSG-Sprecher Ulrich Pfister am Freitag auf Anfrage.

Unter Druck geriet die Industrie, weil im Zusammenhang mit Zwangsarbeitern noch nicht alle Fragen geklärt sind. Richter Kor-

man verlangt, dass sich Firmen, die während des Zweiten Weltkriegs in Deutschland Zwangsarbeiter beschäftigten, binnen 30 Tagen bei ihm melden. Geschehe dies nicht, sollen diese Firmen vom Vergleich ausgenommen werden, hält Korman in seinen 55 Seiten umfassenden Bericht fest. Dies würde neue Klagen ermöglichen. Dieselbe Drohung wird gegen Kantonal- und Privatbanken ausgesprochen, die sich nicht kooperationsbereit zeigten.

Diese Forderungen seien für einen Vergleich nach amerikanischem Recht nicht ungewöhnlich, beschwerte Pfister. Der Vergleich decke zwar nicht nur Ansprüche gegen die Grossbanken ab, es sei aber klar, dass alle Beteiligten gewisse Mitwirkungspflichten hätten. Die

Industrie könne vom Vergleich profitieren, allerdings müssten sich Firmen, die Sklavenarbeiter beschäftigten, melden. Hintergrund der Drohungen sind die Auszahlungsmodalitäten. Ein Zwangsarbeiter kann nur dann entschädigt werden, wenn die betroffene Firma zugibt, dass in ihrem Namen Zwangsarbeit geleistet wurde, sagte Pfister. Gleiches gilt für von der Schweiz abgewiesenen Flüchtlinge.

Der Vorort, der Dachverband der Schweizer Wirtschaft, kündigte am Donnerstag an, dass er die Firmen über die Forderungen von Richter Korman informieren werde. Peter Hutzli vom Vorort geht davon aus, dass die betroffenen Firmen sensibilisiert sind und eine Entscheidung fällen können, wie er in Radio DRS sagte.

## Wachstumsmotor läuft

Mercedes-Benz und smart legen Rekordhalbjahr hin

STUTTGART: Die Marke Mercedes-Benz und der Kleinwagen smart bleiben Wachstumsmotor von DaimlerChrysler. Wie der deutsch-amerikanische Autobauer am Donnerstag in Stuttgart mitteilte, wurden in den ersten sechs Monaten weltweit rund 570 100 Fahrzeuge abgesetzt. Damit habe das Geschäftsfeld seinen Absatz im Vergleich zum Vorjahr nochmals um zehn Prozent übertroffen und erneut eine Rekordmarke aufgestellt.

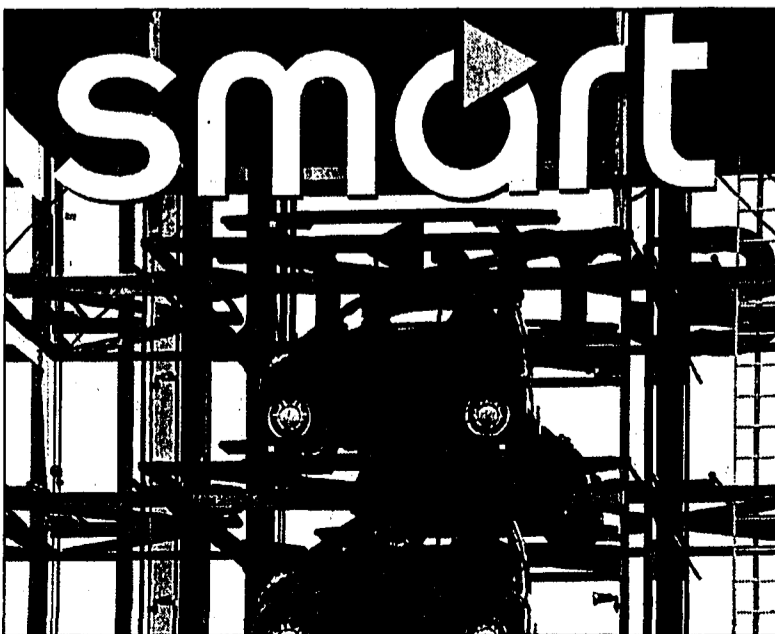
DaimlerChrysler-Chef Jürgen Schrempf hatte am Mittwoch auf der Halbjahrespressekonferenz erklärt, dass der Konzern wegen des harten Wettbewerbs in Nordamerika mit niedrigeren Gewinnen im Autogeschäft rechnet.

PKW-Vorstand Jürgen Hubbert sagte, er sei sehr zuversichtlich, dass der Konzern trotz der Rücknahme der Erwartungen in einigen Märkten das angestrebte Ziel erreichen werde, den Absatz von 1999 nochmals zu übertreffen und den Marktanteil weiter auszubauen. In Westeuropa einschliesslich Deutschland konnte das Unternehmen rund 386 500 Fahrzeuge ausliefern. Das

war ein Zuwachs von sieben Prozent im Vergleich zu den ersten sechs Monaten des Vorjahres.

Davon entfielen auf den smart rund 51 700 Einheiten (plus 81 Prozent). Von dem Kleinwagen sollen in diesem Jahr rund 100 000 Fahrzeuge verkauft werden. Deutsch-

land bleibe der wichtigste Markt von Mercedes-Benz und dem smart. Auch in den USA wurden Zuwächse verzeichnet. In Japan ging der Absatz zurück. Ausschlaggebend dafür sei vor allem der erst im September diesen Jahres anstehende Wechsel bei der C-Klasse.



Im ersten Halbjahr wurden nicht weniger als 51 700 smart abgesetzt. Das Verkaufsziel für das Jahr 2000 liegt bei 100 000 Fahrzeugen. (Bild: Keystone)

## Aufschwung setzt sich fort

DRESDEN: Das derzeit kräftige Wirtschaftswachstum in Deutschland wird sich nach Einschätzung des Münchner ifo Instituts auch im nächsten Jahr fortsetzen. Laut ifo wird das Bruttoinlandsprodukt in diesem Jahr um 2,7 Prozent und 2001 um 2,8 Prozent zunehmen. Wie das ifo Institut für Wirtschaftsforschung in einer am Donnerstag in Dresden veröffentlichten Konjunkturprognose weiter schreibt, wird die Steuerreform den Aufschwung beflügeln. Die Arbeitslosigkeit werde weiter sinken. Während sich das Exportwachstum etwas abschwäche, erhalte die Binnenfrage Impulse von der weiteren Verbesserung am Arbeitsmarkt und von der Einkommensteuersenkung, sagte Willi Leibfritz vom ifo Institut. 2000 werde mit einem realen Exportanstieg von etwa 10,5 Prozent und 2001 von rund 7 Prozent gerechnet. Ein Aufschwung am Bau sei allerdings nicht in Sicht. In diesem Jahr rechnet das ifo Institut mit einer Stagnation und 2001 nur mit einer leichten Aufhellung.